Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 221 (1942)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1940/41

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375138

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1940/41.

Das abgelaufene Jahr stand völlig im Zeichen des Krieges. Hatte dieser sich im Jahre 1939 zur Hauptsfache auf die Feldzüge in Polen und Finnland beschränkt, so nahm er seit Frühjahr 1940 die Ausbehnung eines europäischen Bölkerringens an, das namenklich den Achsenmächten große Erfolge und eine bedeutende Ersweiterung ihrer politischen und wirtschaftlichen Aktionsssphäre brachte. Diese reichte bald vom Nordkap bis an die spanische Grenze und schalkete nicht nur eine ganze Reihe von Ländern als selbständige Birtschaftskörper aus, sondern trennte auch England und Amerika weitzgehend vom europäischen Festland ab. Der Berkehr mit dem Westen wickelte sich zu guterlest nur noch über den Hasen von Lissadon ab, nachdem im Mai 1940 auch Itazlien in den Krieg eingetreten und das bisher noch friedzliche Mittelmeer und die Nordküste Afrikas, sowie Griechenland ebenfalls zum Kriegsschauplatz geworden waren. Auch die übrigen Balkanländer kamen in der Folge immer mehr unter die wirtschaftliche und z. E. auch politische Führung der Achsenmächte. Zwischenshinein bemächtigte sich Rußland der baltischen Staaten, wodurch die Zahl der selbständigen Birtschaftskräume sich weiterhin verringerte.

Alle diese Ereignisse brachten der Schweiz nicht nur neue Befährdungen durch die Verstärfung der beidseitigen Blockade der Kriegsmächte, durch die Lahmlegung vieler Transportmöglichkeiten und weitgehende Ausschaltung der besetzten Gebiete aus dem zwischenskaatlichen Birtschaftsverkehr eine gewaltige Erschwerung des Außenhandels und der Versorgung unseres Landes mit Nahrungs, und lebenswichtigen Gebrauchsgütern und Rohstoffen. Iwar hielt Italien der Schweiz den Hafen von Genua nach wie vor offen, doch wirkte die englische Blockadesontvolle in Gibraltar sehr hemmend. Kaum hatte die Schweiz griechische Schiffe gechartert, als sie durch den griechischzitalienischen Krieg dieser Möglichseit verlustig ging und schließlich nach vielem Jögern dazu übergehen mußte, eigene Schiffe zu erwerben und unter eigener Flagge fahren zu lassen.

Eine Zufuhrverfnappung traf für die Schweiz vor allem ein für Wolle, Baumwolle, Leder, Kohlen und Erdölprodufte, weswegen der Automobilverfehr zusechends stärkeren Einschränfungen unterworsen werden mußte. Daß auch unser Export durch die Erschwerung der Verhältnisse immer mehr in Mitleidenschaft gezogen wurde, liegt auf der Hand. Viele Industrien lebten zunächst von ihren Vorräten und hatten wegen des großen Inlandabsates noch volle Beschäftigung. Die weitere Versorgung mit den nötigen Roh, und Hilfsschoffen wird dagegen immer schwieriger werden, was natürlich den Geschäftsgang wesentlich beeinflussen wird.

Angesichts ber Zusuhrverknappung mußte auch unser Volk sich immer mehr mit dem Sedanken vertraut machen, die Ernährung weitmöglichst mit eigenen Erzeugnissen sicherzustellen und durch gesteigerte Anstrengungen und Anpassung an die wirtschaftlichen Bedürfnisse unsere Lieferanten Rohstoffe für unsere Industrie hereinzubringen. Durch vermehrte Verbrauchseinschräntungen und eine verschärfte Einzund Aussuhrkontrolle,

sowie durch die systematische Ausdehnung unseres Atterbaues nach dem Plane Wahlen wurde dafür gesorgt, daß dieses Ziel so gut als möglich verwirklicht werden kann. Noch sind aber viele Probleme zu lösen. Die Rohstoffarmut im eigenen Land zwingt zu umfassenden Umstellungen und zur Erschließung von Ersatstoffen auf den verschiedensten Gebieten, sowie zu sorgfältiger Abstallstoffverwertung.

Un Arbeitsgelegenheiten für die von der Mobilmaschung nicht erfaßten Arbeitsfräfte fehlte es nicht, war doch auch der Beschäftigungstoeffizient der Industrie

im vergangenen Jahre recht gut.

Daß die Preise sich im Sinne einer fonstanten Steigerung entwickeln würden, war vorauszusehen. So stieg der amtliche schweizerische Großhandelsinder sie ber seit Kriegsausbruch von 107 auf 175 und der Leben Kolegsausbruch von 136 auf 169 Ende April 1941. Bei den Nahrungsmitteln stieg der Kleinhandelsinder seit Kriegsausbruch um 27,4 Prozent, bei der Besleidung um 49,9 Prozent, bei den Brennstoffen um 25,6 Prozent. Immerhin ist zu sagen, daß ohne Preisstontrolle die Preiserhöhung viel größere Ausmaße ansgenommen hätte.

Die Landwirtschaft wurde durch die Kriegsläufte vor gesteigerte Aufgaben gestellt, während ihr gleichzeitig die Mobilmachung viele Arbeitskräfte entzog, für die ein voller Ersatzunächst nicht vorhanden war. Durch weitsichtige Dispensationen und Einsatz von weitern Arbeitskräften konnte ein gewisser Ausgleich wieder hergestellt werden. Das Jahr selbst war ein gutes. Der strenge Winter 1939 und ein ziemlich langer Nachwinter hatte zwar die Kulturen beeinträchtigt, doch sielen die Ernten, namentlich die Kartossel- und Obsternte gut aus. Dafür hatten Spezialzweige, wie der Beindau, die Geslügelhaltung und die Vienenzucht mit Schwieriaseiten zu kännssen und wiesen Keblichläge auf.

Schwierigkeiten zu kämpfen und wiesen Fehlschläge auf. Infolge der Verteuerung der Futtermittel und ans derer Produktionsfaktoren mußten auch die Preise der landwirtschaftlichen Produkte eine Angleichung erfahren, sodaß der Gesamtrohertrag der Landwirtschaft gegenüber dem Vorjahr um 200 Mill. Fr. höher ausfiel. Der Grundpreis der Milch wurde in mehreren Stufen auf 24 Rappen für den Produzenten erhöht, was aber zum größten Teil zu lasten des Barantiefonds der Milch. verbände ging. Auch die Käse, und Butterpreise, sowie der Ackerfrüchte (Getreide, Kartoffeln), mußten erhöht werben, um die Produktion im Inland anzuregen. Durch den Andauplan von Dr. Wahlen wurde die Vermehrung der Andaufläche um 64 000 Hektaren Ende 1940 in Sang gebracht, wodurch die als Ackerland ges nutte Fläche in der Schweiz im Jahre 1941 auf 276 000 Heftaren ansteigen wird. Umgekehrt mussen angesichts der Zuttermittelknappheit unsere Biehbestände herab. gesetzt werden. Es liegt aber auch im Sinne einer möglichst weitgehenden Eigenversorgung, wenn anstelle der bisher überentwickelten, einseitigen Milch, und Biehwirt, schaft wieder eine möglichst vielseitige Landwirtschaft getrieben wird. Dies kann auch für spätere Zeiten nur von Nuten sein. Auf gesetzgeberischem Gebiet ist nach

langen Vorarbeiten nun endlich das landwirtschaftliche Entschuldungsgesetz zustandegekommen, das nicht nur Tilgungsbestimmungen, sondern verschiedene Maßnahmen zum Schutze der landwirtschaftlichen Betriebe vorsieht. Wichtig ist aber auch, daß durch eine weise Preispolitik die neuerliche Ueberschuldung der Landwirtschaft infolge hoher Güterpreise verhindert wird, die sich nach dem letten Krieg so verhängnisvoll ausgewirtt hatte.

Industrie. Im vergangenen Jahr erfreute sich die Metall und Maschinen in dustrie einer guten Beschäftigung, doch bringen die zunehmenden Schwierigkeiten der Rohstofspersorgung, wie auch des Exportes machsende Sorgen, dies umsomehr, als dieser Industriezweig wenigstens auf teilmeisen Export unbebingt angewiesen ist. Bei der Uhrenindustrie waren die Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland verhältnismäßig zufriedenstellend. Die Wollindustrie, die zu Friedenszeiten 98 Prozent ihres Rohstoffes einführt, hatte, solange Vorräte verhanden sind, für den gesteigerten Inlandbedarf vollauf zu tun, der Export dagegen war fast völlig lahmgelegt. Aehnlich verhielt es sich bei den Zaum wollspinnere ien und sweschich bei den Zaum wollspinnere lehten deren bereien, die ebenfalls noch von Vorräten lebten, deren Biederbeschaffung sehr problematisch ist, sodaß bereits die Verarbeitung von Zellwolle in Angriff genommen wurde. Die Leinen, und Flachsspinner ei war dank ansehnlicher Vorräte noch gut beschäftigt. Die Seidenstoff, und Seidendand weberei hatte wegen zunehmender Transportschwierigkeiten an Exportausfällen zu leiden, ebenso die Kunstseider fabrifation. In der Stickerei sant der Beschäftigungsgrad der verfügbaren Stickmaschinen von 95 auf 25 Prozent im Juni 1940, erholte sich aber gegen Ende des Jahres auf 35 Prozent, doch waren die Exportausfälle begreiflicherweise sehr hoch. – In der chemischen Industrie war die Beschäftigung im ersten Halbjahr 1940 günstig, doch machte der stockende Exportabsatz infolge der Ereignisse empfindliche Probuftionseinschräntungen nötig.

Das Baugewerbe lebte mangels genügenden privaten Wohnungsbaus vornehmlich von öffentlichen Mitteln subventionierter Bauten. In verschiedenen Städten ist anstelle des frühern Bohnungsüberschusses, Bohnungsknappheit eingetreten.

Die Lage des Gastwirtschaftsgewerbes ist infolge Lebensmittelverknappung, Verdunfelung etc. zusehends schwieriger geworden. Da und dort bringt das Militär einigen Ersatz. Auch das Automobil und Saragegewerbe hat unter dem Treibstoffmangel arg zu leiden und muß sich irgendwie durchzuschlagen suchen.

Der Geld, und Rapitalmarkt wurde von der allgemeinen Unsicherheit und Unruhe beeinflußt. Troß, dem unterblieb infolge der Vorkehren der Nationalbank ein erheblicher Anstieg der Zinsfäße. Auch der Noten um lauf hat sich gegenüber bem Stand bei Krieas. ausbruch nicht wesentlich gehoben und ist das Deckungs. verhältnis der Noten durch Gold nach wie vor gut. Für öffentliche Anleihen war der Zinsfuß von 4 Prozent vor-herrschend, der Hypothekarzinsfuß betrug im Durchschnitt wieder 3,9 Prozent. Trottdem große Geldmengen brach liegen, ließ die Beteiligung an den vorgenommenen Emissionen zu wünschen übrig. Der offizielle Diss kontsatz blieb unverändert auf 1,5 Prozent, der Privatsatz auf 1,23 Prozent. Der Wert des Schweizer,

frankens blieb stabil.

Auswärtiger Verkehr. Die Einfuhren hielten sich 1940 mit 1854 Mill. Fr. etwas unter den vorjährigen, mährend die Ausfuhrzahlen mit 1316 Mill. Fr. leicht höher sind als 1939. Der Einfuhrüberschuß war somit 1940 geringer als im Vorjahr, wenn auch immer noch wesentlich über demjenigen des Jahres 1938. Infolge der seit Frühling 1940 eingetretenen großen Ausweitung des Krieges wurde der bis dahin noch verhältnismäßig unbehelligte Transportverfehr empfindlich getroffen. Ganz besonders erschwert war seither der Handelsverkehr mit überseeischen Ländern. Weitere Schwierigkeiten brachten die Blockabemaßnahmen der Kriegsmächte, welche die Schweiz zur Schaffung besonderer überwachungsstellen und zur Bründung eins

zelner Einfuhrspndikate zwang. Die eidg. Staatsrechnung pro 1940 schloß mit einem Fehlbetrag von 26,5 Mill. Fr. in der ordentlichen Rechnung ab, wobei aber bereits 76 Mill. Fr. für Tilgungen und Rücklagen inbegriffen sind. Die außeror dentliche Rechnung, auf welche die großen außerordents lichen Wehrausgaben und die Kosten der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, sowie der friegswirtschaftlichen Organisationen entfallen, schließt begegen mit einem Schulbenüberschuß von 1408 Mill. Fr. ab, wodurch sich der Schuldenüberschuß des Bundes ohne Bundesbahnen auf 2776 Mill. Fr. erhöht. Neben einzelnen Mehreinnahmen, sind wichtige Einnahmequellen, wie die Bölle, die Krisen, und Stempelabgabe im Ertrag zurückgegangen, sodaß die Frage, wie der Bund seine gewaltigen Kriegs, verpflichtungen auf die Dauer wird decken können, recht schwierig zu lösen sein wird.

Die Bundesbahnen haben vom Krieg profitiert infolge des großen Transitverkehrs. Sie wiesen 1940 397 Millionen Fr. Betriebseinnahmen aus gegenüber 361 Mill. Fr. im Vorjahr. Da die Vetriebsausgaben nur von 211 auf 230 Mill. Fr. gestiegen sind, konnte sich der Vetriebsüberschuß von 149 Mill. Fr. im Jahr 1939 auf 167 Mill. Fr. im Verichtsjahr vergrößern. Die Vetriebsergebnisse der ersten Monate des laufenden Jahres Lehen almes unter den nariährigen aber mesente. Jahres stehen etwas unter den vorjährigen, aber wesent-

lich über denjenigen von Anfang 1939.

Die Kantone und Gemeinden befommen in ihrem Haushalt den Krieg ebenfalls fühlbar zu spüren. Schon 1939 vergrößerte sich das Gesamtdefizit auf 33 Mill. Fr., das dann allerdings pro 1940 mit 24 Mill.

Fr. verhältnismäßig günstig ausfiel. Das wirtschaftliche Schicksal der Schweiz wird durch diesen Krieg viel nachhaltiger beeinflußt werden, als dies im letten Weltfrieg der Fall war. Die Schweiz wird, wie dies Bundespräsident Wetter ausgedrückt hat, zur Mitarbeit in einem neuen Europa bereit sein, auf Grund unabhängiger Eigenstaatlichkeit und weltwirt. schaftlicher Orientierung. Möge uns auch babei ein guter Stern leuchten!